

Von wegen lückenlos – zur Verbreitung der Wildkatze im Süden Hessens

Susanne Schneider & Thomas Norgall

Die gute Nachricht ist: Die Wildkatze breitet sich in Hessen langsam wieder aus. Anfang des 20. Jahrhunderts war sie in den meisten Landesteilen ausgestorben und nur kleine Populationen im Hinter- und Rheingau-Taunus sowie dem hessischen Bergland rund um den Meißner konnten der Nachstellung durch den Menschen entkommen (RAIMER 2006). Verschiedene aktuelle Studien zeigen nun unter anderem im hessischen Rothaargebirge, im Kellerwald, in der Rhön und im Vogelsberg (SCHNEIDER & NORGALL 2016, REINERS et al. 2014, SIMON & HUPE 2008), dass die Art einen Teil ihrer ehemaligen Verbreitungsgebiete wieder für sich erobern konnte (Abb. 1). Nördlich des Mains scheint die Wildkatze in Hessen also auf Erfolgskurs zu sein.

Die schlechte Nachricht ist, dass dies nicht ohne weiteres auf alle Landesteile übertragen werden kann. So konnten Lockstock-Untersuchungen, die der BUND seit 2012 im Projekt „Wildkatzensprung“ in verschiedenen Regionen Hessens durchführte, die Wissenslücken über die Verbreitung der Wildkatze im Süden Hessens nicht schließen. Weder im Mes-seler Hügelland rund um Babenhausen im Landkreis Darmstadt-Dieburg, noch an der Bergstraße oder im Odenwald konnte ein genetischer Nachweis erbracht werden (FIS 2017, SCHNEIDER & NORGALL 2016). Auch eine aktuelle, von Februar bis April 2017 im südlichen Odenwald durchgeführte Untersuchung des BUND mit einer neuen, vom Forschungsinstitut Senckenberg empfohlenen Methodik (10 Lockstöcke pro 100 km²) erbrachte nicht den erhofften Nachweis. An keinem der Stöcke konnte eine Probe gewonnen werden und auch die installierten Foto-fallen ließen keine Hinweise auf Aktivitäten der Wildkatze zu. Zwar können mit der Lockstockmethode Positivnachweise erbracht werden, Negativnachweise jedoch nicht (SIMON & HUPE 2008).

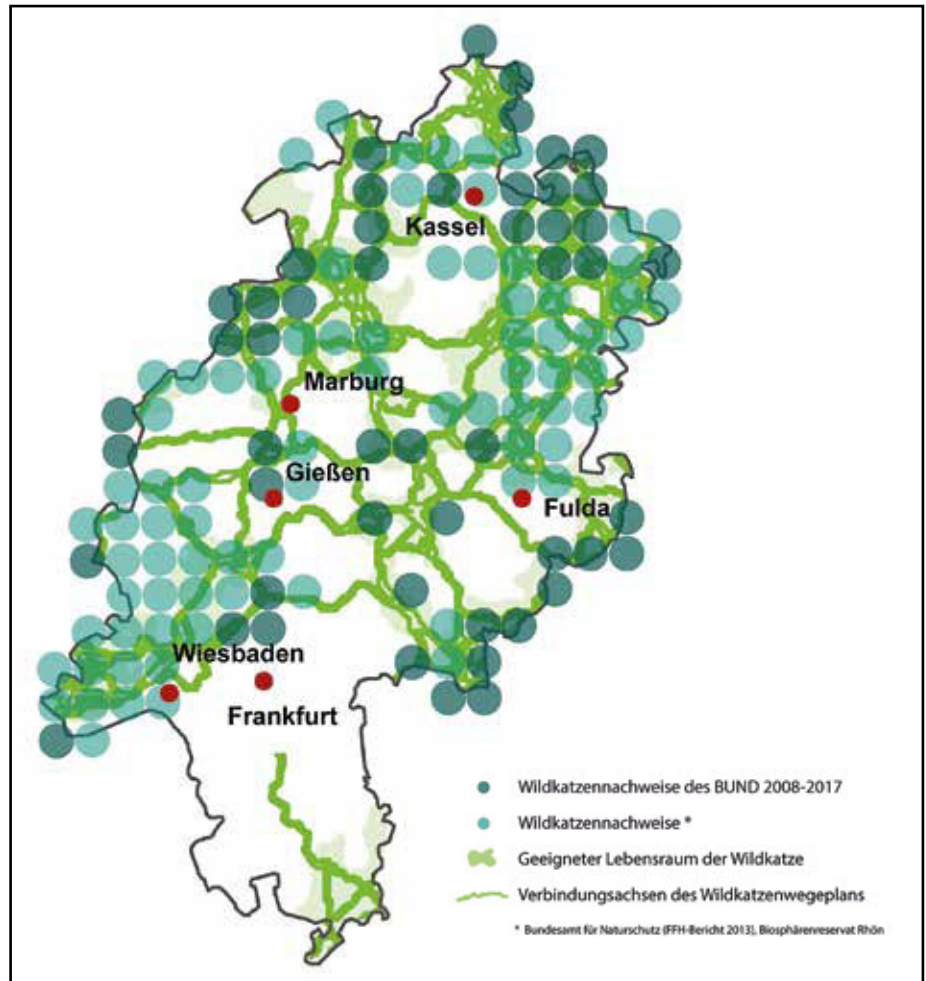


Abb. 1: Aktuelles Verbreitungsgebiet der Wildkatze in Hessen (Quelle: BUND)

Dadurch besteht die Möglichkeit, dass die Art trotz einer Präsenz nicht entdeckt wird. Eine aktuelle Untersuchung zur Optimierung von Lockstockstudien zeigte jedoch, dass ein Studiendesign mit 10 Lockstöcken pro 100 km² und 10 Kontrollrunden mit hoher Wahrscheinlichkeit vorhandene Bestände nachweisen kann (FIS 2017). Aufgrund dieser Ergebnisse muss weiterhin davon ausgegangen werden, dass die Wildkatze die Regionen südlich des Mains noch nicht wieder besiedeln konnte.

Die Gründe für die fehlende Besiedlung des Odenwalds durch die Wildkatze sind

bislang unbekannt. Die nächst größere stabile Population befindet sich im Spessart und auch in Baden-Württemberg und Bayern gibt es südlich des Mains im Bereich Wertheim bzw. Amorbach bereits Nachweise der Wildkatze (FVA & BUND 2016; JANTSCHKE, schriftl. Mitt.). Die Entfernung zum nördlichen Odenwald erscheint im wahrsten Sinne als „Katzensprung“, doch existieren hier offenbar Barrieren, die eine weitere Ausbreitung deutlich zu verlangsamen scheinen. Eine solche Barriere könnte unter anderem der Main darstellen. Weiterhin ist denkbar, dass aufgrund der Besiedlungshistorie der nächst gelegenen Wild-



Abb. 2: Wildkatze im Baum (Foto: Helmut Weller, www.blickpunktnatur.de)

katzengebiete die dort noch geringen Populationsdichten eine Eroberung neuer Lebensräume und damit eine Ausbreitung bisher nicht notwendig machten.

Der nächste Wildkatzenachweis in südlicher Richtung befindet sich in den Rheinauen zwischen Karlsruhe und Mannheim. In den Rheinauen sind auf baden-württembergischer Seite ab Neuburg am Rhein bis auf die Höhe von Germersheim fast durchgängig Wildkatzen genetisch nachgewiesen (FVA & BUND 2016). Die Durchlässigkeit und damit die Eignung der Rheinauen als Wanderkorridor und Ausbreitungsachse nach Norden enden jedoch spätestens auf der Höhe von Mannheim. Laut Generalwildwegeplan des Landes Baden-Württemberg sollte jedoch eine Wanderung über einen landesweiten bzw. international bedeutsamen Wildtierkorridor von den Rheinauen nach Nordosten zwischen Wiesloch und Östringen hindurch über den Neckar-Odenwald nach Hessen möglich sein (FVA 2010).

Fazit

Die Wildkatze ist in Hessen in den Regionen nördlich des Mains zwar zuneh-

mend verbreitet, doch bleibt sie eine seltene Art, die von einer flächendeckenden Besiedlung Hessens weit entfernt ist. Schutzbemühungen wie konkrete Artenschutzmaßnahmen, die Forschung zur Verbreitung und Ausbreitung oder die Forcierung eines Waldverbands müssen daher weiterhin einen hohen Stellenwert im behördlichen und verbandlichen Naturschutz in Hessen genießen.

Kontakt

Susanne Schneider
BUND Hessen
Managerin Naturschutzprojekte
Geleitsstraße 14
60599 Frankfurt am Main
Susanne.Schneider@bund-hessen.de

Thomas Norgall
BUND Hessen
Naturschutzreferent
Thomas.Norgall@bund-hessen.de

Literatur

FIS (FORSCHUNGSINSTITUT SENCKENBERG, FACHGEBIET NATURSCHUTZGENETIK) (2017): Bericht zur genetischen Erfassung der Europä-

ischen Wildkatze in 2016 im Rahmen des Projekts Wildkatzensprung. Nicht veröffentlichter Projektbericht. Frankfurt. 35 S.

FVA (FORSTLICHE VERSUCHS- UND FORSCHUNGSANSTALT BADEN-WÜRTTEMBERG) (2010): Generalwildwegeplan 2010. Wildtierkorridore des überregionalen Populationsverbands für mobile, waldassozierte, terrestrische Säugetiere. <http://www.fva-bw.de/pics/media/wg/generalwildwegeplan.jpg>

FVA (FORSTLICHE VERSUCHSANSTALT BADEN-WÜRTTEMBERG); BUND (2016): Das Vorkommen der Europäischen Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) in Baden-Württemberg, Stand 2006–2016. https://www.waldwissen.net/wald/naturschutz/monitoring/fva_wildkatzen_bw/fva_wildkatze_verbreitungskarte_2016

RAIMER, F. (2006): Die Wildkatzenpopulationen in Hessen und Niedersachsen seit dem 18. Jahrhundert – Verfolgung, Bedrohung, Schutz und Wiederausbreitung. NAH Akademie-Berichte 5: 69–78.

REINERS, T.; TIESMEYER, A.; CARL, S.; STEYER, K.; NOWAK, C. (2014): Wissenschaftliche Begleituntersuchung zum länderübergreifenden Wildkatzenmonitoring im Biosphärenreservat Rhön 2013–2014, Schlussber. im Auftrag der Regierung von Unterfranken, Bayerische Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön. Frankfurt am Main. 27 S.

SCHNEIDER, S.; NORGALL, T. (2016): Die Wildkatze in Hessen – Ergebnisse des genetischen Monitorings im BUND-Wildkatzenprojekt (Jahre 2012–2015). Jahrb. Natursch. Hessen 16: 79–85.

SIMON, O.; HUPE, K. (2008): Nachweis der Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) im Nationalpark Kellerwald-Edersee und den umgebenden Waldgebieten der Breiten Struth, des Hohen Kellers und des nördlichen Burgwaldes mit Hilfe der Lockstockmethode im Winter 2007/08. Jahrb. Natursch. Hessen 12: 17–22.

Naturschutz

in Hessen

JAHRBUCH

Band 17 / 2018

HERAUSGEBER

Nordhessische Gesellschaft für Naturkunde und Naturwissenschaften (NGNN) e. V.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Schneider Susanne, Norgall Thomas

Artikel/Article: [Von wegen lückenlos – zur Verbreitung der Wildkatze im Süden Hessens 8-9](#)